

DEBATTE

KARIN ENGELE
über die bitter enttäuschte
Sehnsucht nach Aufbruch

Evangelische Kirche ist anders

Ziel der letzten Veröffentlichung der Glaubenskongregation ist eine Richtigstellung der Fehlinterpretation des 2. Vatikanischen Konzils: Wer darin eine Öffnung der römisch-katholischen Kirche im Blick auf andere christliche Kirchen gesehen hat, der irrt. Wahr sei vielmehr, dass außer der römisch-katholischen Kirche alle übrigen Kirchen (orthodoxe ausgenommen) Mängel aufweisen, die ihnen das Recht nähmen, sich Kirchen zu nennen.

Für uns Evangelische gilt es, diese römisch-katholische Anmaßung vehement zurückzuweisen, die die Macht der Definition von Rechtgläubigkeit neuerlich so unmissverständlich für sich beansprucht.

Kirche, so wie sie das Augsburger Bekenntnis von 1530 definiert, ist die Gemeinschaft von Gläubigen, in der das Evangelium in Wort und Sakrament verkündigt wird. Kirche ist so fehlbar wie die Menschen, die sie formen. Gemeinsam sind wir auf der Suche nach Gottes Willen und nach gangbaren Wegen für ein gelingendes Leben in seinem Namen.

Wir Evangelische bezeugen, dass es nur eine Kirche Jesu Christi gibt, die zum Heil führt. Aber diese eine Kirche ist etwas Unsichtbares, das Gott allein kennt. Sehen können wir nur unsere verschiedenen Versuche, sie zu verwirklichen, indem wir das Evangelium von der vergebenden Liebe Gottes verbreiten und mit unserem Leben bezeugen.

Evangelische Kirchen wissen um ihre Vorläufigkeit und

Schuldgeschichte, aber ihre Gläubigen sind erfüllt von der Hoffnung, trotz aller Irrwege von Gott begleitet zu sein.

Die Bibel verpflichtet uns, den ökumenischen Dialog anzustreben; denn was uns Christen verbindet, ist ja nicht die jeweilige Gestalt einer Kirche – die ist nebensächlich –, sondern der Glaube an den Leben spendenden Gott, den Jesus seinen Vater nennt.

Wenn der offizielle Katholizismus seine allein seligmachende Position von neuem zementiert, fehlen für den weiteren ökumenischen Dialog wesentliche Voraussetzungen.

DIE THESE

Was Christen verbindet, ist nicht die jeweilige Gestalt einer Kirche, sondern der Glaube an Gott.

Das sei der katholischen Amtskirche auch unbenommen. Ob sie in unserer multikulturellen Welt nach wie vor für sich beanspruchen darf, ihr Urteil über andere christliche Kirchen abzugeben, mögen ihre Anhänger entscheiden.

Solche konfessionellen Wahrheitsansprüche haben genug Unheil angerichtet und sind aus evangelischer Sicht entschieden abzulehnen. In einer Zeit, die den interreligiösen Dialog mit Judentum und Islam dringend nötig hat, erscheint diese neuerliche Veröffentlichung als klare Verweigerung jeglicher ökumenischen Bemühungen.

Das schmerzt besonders im Blick auf gemischt-konfessionelle Ehen und auf katholische Geschwister, deren Sehnsucht nach Aufbruch und Veränderung des Kirchenbildes nun wieder bitter enttäuscht wurde.

Karin Engelle ist evangelische Pfarrerin

HINTERGRÜNDE

Wie die Schulden versteckt wurden

Über „ausgegliederte“ Schulden und „graue Schulden“ der Österreichischen Bundesbahnen.

„Semmering ist auf Schiene“, Huber-Interview, 9. 7.

Gibt es versteckte Schulden im Staate Österreich? Der Staat Österreich ist mit ca. 161 Milliarden Euro verschuldet. In die öffentlichen Schulden sind die Schulden der ÖBB, der Asfinag und der Bundesimmobilien-gesellschaft (BIG) nicht mit eingerechnet, weil diese Unternehmen nach Maastricht-Regeln die „Hälfte ihrer Einnahmen auf dem freien Markt erzielen“ müssen.

Verscherbelt Herr Huber deshalb ÖBB-Immobilien, um diesem Kriterium zu entsprechen, und kann er somit die offizielle Schuldenbilanz des Staates entlasten?

Und Österreich erfüllt die EU-

Vorgabe, sich nicht mit mehr als 60 Prozent seines BIP zu verschulden.

Insgesamt hätte Österreich ca. 182 Milliarden Euro Schulden: 161 Milliarden plus die „ausgegliederten“, so genannten „grauen“ Schulden der ÖBB von 7,9 Milliarden, der Asfinag von 9,7 Milliarden und der BIG von 3,4 Milliarden – das sind Schulden insgesamt in der Größenordnung von weit über 60 Prozent des Brutto-Inlandsproduktes, so um die 70 Prozent.

Daneben freilich gibt das Budget (60–70 Milliarden) den Politikern die Möglichkeit, die Existenz der Menschen unter dem Vorwand eines Null-Defizits z. B., immer enger zu drehen.

Theodor Arbeiter, St. Radegund

Vorsicht, aber keine Panikmache

Auch wenn es bis dato keine Studie die Schädlichkeit elektromagnetischer Wellen von Mobilfunk und WLAN eindeutig belegen, kann diese natürlich auch

nicht ausgeschlossen werden. Vorsicht im Umgang mit moderner Kommunikationstechnik ist sicher nicht verkehrt, Panikmache jedoch fehl am Platz. . .

WLAN arbeitet zwar in einem sehr hochfrequenten Bereich, allerdings mit einer abgestrahlten Leistung von max. 100mW EIRP. Die Leistungsdichte nimmt mit dem Quadrat der Entfernung ab, außerdem werden elektromagnetische Wellen bei 2,4GHz durch Bäume, Dächer und Wände zusätzlich gedämpft. . . Dass viele Menschen ihr Gehirn durch langes Telefonieren mit dem Handy einer zwanzigmal höheren Leistung aussetzen, halte ich auch nicht gerade für intelligent. . . Der Organismus kann mit vielen Umwelteinflüssen umgehen. Es kommt auf die Dosis an.

Alexander List, Graz

LIEBE IST . . .



... ein hinreißendes Lächeln.

© TMS/DISTR. BULLS